

# Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b> . . . . .	9
<i>Jan Hodel/Béatrice Ziegler</i>	
<b>— Ausserschulische Lernorte (I): Museum</b> . . . . .	21
<i>Bernhard C. Schär</i>	
Empirische Besucherforschung in einem regionalhistorischen Virtuellen Museum . . . . .	25
<i>Uwe Danker/Astrid Schwabe</i>	
Historisches Lernen im Museum . . . . .	35
<i>Berit Pleitner</i>	
<b>— Ausserschulische Lernorte (II): Museum und Gedenkstätten</b> . . . . .	47
<i>Wolfgang Hasberg</i>	
Visitor Experience and Learning. The case of the Jewish Museum Berlin . . . . .	51
<i>Victoria Bishop Kendzia</i>	
Historisch-politisches Lernen in Gedenkstätten. Ergebnisse einer empirischen Studie . . . . .	62
<i>Alexandra Marx/Michael Sauer</i>	
<b>— Lehrpersonen (I) – Kompetenzen</b> . . . . .	79
<i>Sabine Horn</i>	
Modifikation subjektiver Theorien von Studierenden über Lehren und Lernen im Geschichtsunterricht. . . . .	83
<i>Monika Fenn</i>	
Kompetenzförderung im Geschichtsunterricht . . . . .	93
<i>Monika Waldis/Corinne Wyss/Jan Hodel</i>	
Lehrerkompetenzen: Diagnose und Förderung im Geschichtsunterricht – Empirische Studien zu Unterrichtsplanung und -analyse . . . . .	106
<i>Florian Basel</i>	

— <b>Lehrpersonen (II) – Historische Identität</b> . . . . .	119
<i>Sabine Horn</i>	
Zum Eigensinn von Lehrpersonen im Umgang mit Lehrbüchern	
Das Beispiel «Hinschauen und Nachfragen» . . . . .	124
<i>Bernhard C. Schär/Vera Sperisen</i>	
Hintergründige Geschichte – Perspektiven und Einstellungen von	
Studierenden des Lehramts Geschichte mit interkulturellem Hintergrund . .	135
<i>Michele Barricelli</i>	
— <b>Medien/Sprache</b> . . . . .	151
<i>Matthias Martens</i>	
Wissenserwerb mit interaktiven Unterrichtsfilmern im Fach Geschichte . . . .	156
<i>Martin Merkt/Sonja Weigand/Anke Heier/Stephan Schwan</i>	
— <b>Schülvorstellungen</b> . . . . .	167
Historische Konzepte von Kindern und Jugendlichen . . . . .	169
<i>Christian Mathis</i>	
Konzepte von Nation, Nationsbildung und Nationalismus	
bei Schülerinnen und Schülern . . . . .	172
<i>Daniel Eisenmenger</i>	
Erhebung zu Ausprägungen historischer Kompetenzen	
bei Grundschulern vor der unterrichtlichen Intervention im	
Heimat- und Sachunterricht . . . . .	183
<i>Stefanie Serwuschok</i>	
— <b>Bilingualer Geschichtsunterricht</b> . . . . .	199
<i>Christine Pflüger</i>	
Entwicklung und Förderung historischer Kompetenzen	
im bilingualen Geschichtsunterricht . . . . .	202
<i>Carola Gruner</i>	
Bilingualität und historisches Lernen. Förderung von	
historischen Kompetenzen oder soziales Differenzkriterium? . . . . .	214
<i>Markus Bernhardt</i>	

—	<b>Suisse Romande</b> . . . . .	227
	<i>Christine Pflüger</i>	
	Den Bildern Sinn geben: sich Geschichten erzählen . . . . .	230
	<i>Nadine Fink/Philippe Häberli/François Audigier</i>	
	Didaktische Absichten von Lehrpersonen und schulisches historisches Denken . . . . .	244
	<i>Nadine Fink</i>	
—	<b>Geschichtsunterricht</b> . . . . .	259
	<i>Christian Mathis</i>	
	Historiografie im Geschichtsunterricht . . . . .	263
	<i>Simone Rauthe</i>	
	(Konstruierte) Urteile im Geschichtsunterricht . . . . .	272
	<i>Axel Becker</i>	
	Auf der Suche nach «gutem» Geschichtsunterricht: Triangulation der Urteile von Lernenden, Lehrenden und Expertinnen, Experten . . . . .	282
	<i>Peter Gautschi</i>	
—	<b>Keynote</b> . . . . .	293
	University-Based Research on History Didactics: A Canadian Story . . . . .	295
	<i>Peter Seixas</i>	
—	<b>Schlussbetrachtungen</b> . . . . .	311
	Auf dem Weg zur Tradition? Zur Tagung «geschichtsdidaktik empirisch 09» in Basel . . . . .	312
	<i>Hilke Günter-Arndt</i>	
	Beobachtungen zum Stand der empirischen Geschichtsdidaktik . . . . .	317
	<i>Bodo von Borries</i>	
	Abstracts . . . . .	323
	Autorinnen und Autoren . . . . .	333

---

# Einleitung

Jan Hodel/Béatrice Ziegler

Lange Zeit herrschte in der Geschichtsdidaktik Einigkeit darüber, dass die empirische Grundlage für die geschichtsdidaktische Diskussion mangelhaft sei und daher «die empirische Forschung in der Geschichtsdidaktik ein Desiderat darstellt» (Günther-Arndt/Sauer 2006, S. 7). Dies steht, wie Wolfgang Hasberg zuletzt 2007 feststellte, in bemerkenswertem Widerspruch zur beträchtlichen Menge an Publikationen, die Ergebnisse aus empirischen Forschungsprojekten zu Fragen der Geschichtsdidaktik vorstellen (Hasberg 2007). Der Befund Wolfgang Hasbergs wird bestärkt durch die anscheinliche Zahl an Projekten, die an der Tagung «geschichtsdidaktik empirisch 09» präsentiert wurden, der dritten Tagung innerhalb von fünf Jahren, die sich dezidiert der empirischen Forschung zuwandte.<sup>1</sup> Hasberg versuchte, die Diskrepanz zwischen erbrachter Forschungsarbeit und ihrer Wahrnehmung zu erklären und damit zugleich die Problemzonen der empirischen Forschung in der Geschichtsdidaktik zu kartieren. Nach seinem Dafürhalten liegt die mangelnde Wahrnehmung der Forschungsvorhaben und ihrer Ergebnisse nicht zuletzt an den Eigenheiten der Forschungsszene selbst. Sie zeichne sich aus durch «Inkohärenz der Erkenntnisinteressen, Disparität der Forschungsmethoden und Diffusion der Befunde» (Hasberg 2007, S. 9). Es gehe, mit anderen Worten, um eine lästige Unbestimmtheit bei der Gliederung des Forschungsfeldes, die sowohl die Einordnung neuer Forschungsprojekte als auch die Rezeption abgeschlossener Forschungsvorhaben erschwert. Es gehe weiter um die mangelnde Verständigung der Forschungsgemeinde über die Wahl geeigneter Forschungsmethoden, oder – genauer – über deren Vor- und Nachteile zur Beantwortung spezifisch geschichtsdidaktischer Fragestellungen. Schliesslich seien auch die mangelnde Anschlussfähigkeit der Forschungsergebnisse und die unzureichende Berücksichtigung bereits vorliegender Forschungserkenntnisse

---

1 Zuvor in Göttingen 2005 (Günther-Arndt/Sauer 2006) und in Basel 2007 (Hodel/Ziegler 2009).

aus früheren Forschungsvorhaben bei der Entwicklung neuer Forschungsprojekte zu konstatieren. Die Gemeinschaft empirischer Forscherinnen und Forscher in der Geschichtsdidaktik weiss demzufolge nicht, wie die Forschung geordnet und gegliedert werden könnte, wie eine solche Forschung methodisch und theoretisch sinnvoll ausgerichtet und gestaltet werden soll und wie die gewonnenen Erkenntnisse in neue Forschungsprojekte, in die Theoriebildung und in die Praxis einfließen sollen.

## Das Theorie-Methoden-Problem

Die geschichtsdidaktische Theorie bezieht sich in weiten Teilen auf geschichtstheoretische Überlegungen, die Jörn Rüsen in seiner Historik dargelegt hat (Rüsen 1983, 1986, 1989).<sup>2</sup> Die Geschichtstheorie bietet mit der historischen Methode jedoch ein Forschungsinstrumentarium, das zur Verfolgung geschichtsdidaktischer Erkenntnisinteressen nur sehr bedingt geeignet ist, das andererseits auf ein wissenschaftlich-methodisches Umfeld trifft, in dem Hermeneutik als intersubjektiv kaum verifizierbare Methode gilt und wenig Akzeptanz genießt. Umgekehrt werden zentrale Konzepte der geschichtsdidaktischen Theorie von anderen Wissenschaften mit ihren eigenen (methodischen) Traditionen, die der Geschichtswissenschaft wie der Geschichtsdidaktik fremd sind, behandelt: Das Geschichtsbewusstsein ist ein beliebter Gegenstand psychologischer Untersuchungen, Narrationen und die Konzepte der Narrativität beschäftigen Linguisten und Sprachphilosophen. Viele Forschende sind überfordert mit den nötigen Transferleistungen, um geschichtstheoretische Konzepte mit den sozialwissenschaftlichen Methoden beispielsweise der Psychologie oder der Linguistik (und den ihnen zugrunde liegenden theoretischen Annahmen) dergestalt in Verbindung zu bringen, dass die vielfältig gegliederte rezipierende Forschungsgemeinschaft von Vorgehen und Ergebnis überzeugt werden kann. Vielfach werden den geschichtsdidaktisch orientierten Forschungsvorhaben entweder methodische Mängel oder die ungenügende Auseinandersetzung mit theoretischen Voraussetzungen und Schlussfolgerungen der Studien vorgeworfen – was im Ergebnis (bedauerlicherweise) zur Nichtbeachtung der Ergebnisse führen kann.

---

2 Die Nennung von Jörn Rüsen's Historik soll weder die Bedeutung seiner zahlreichen geschichtsdidaktischen Publikationen noch die Leistung der vielen Geschichtsdidaktikerinnen und -didaktiker schmälern, die zur geschichtsdidaktischen Theoriebildung beigetragen haben.

## Das Geschichtsbewusstsein- Geschichtsunterrichts-Problem

Die theoretischen Modelle und Konzepte der Geschichtsdidaktik und die Erkenntnisse, die auf ihrer Grundlage gewonnen werden, sind bislang aber auch kaum überzeugend in die Praxis umgesetzt worden, geschweige denn haben sie zu einer etablierten Praxis geführt. Dieser Befund ist wiederholt vorgebracht worden, in letzter Zeit sowohl von Bodo von Borries (Borries 2005) als auch – in anderem Kontext – von Michael Sauer (Sauer 2004). Denn im beforschten Feld und damit in der beobachteten Praxis fehlt eine kohärente Sicht auf das Feld, in dem im Geschichtsunterricht durch die Prozesse des Geschichtslehrens und -lernens am Geschichtsbewusstsein gearbeitet wird, aber auch die Forschenden tun sich schwer, das Konzept des «Geschichtsbewusstseins» und die Praxis des Geschichtsunterrichts in einen erhellenden Zusammenhang zu bringen. So ist sogar von einem Theorie-Methoden-Praxis-Problem auszugehen, das sowohl Formulierung, Ausführung, Rezeption als auch Umsetzung von geschichtsdidaktischen Forschungsvorhaben belastet.

Die nach wie vor theoretisch ungenügende Durchdringung des Gegenstandes empirischer geschichtsdidaktischer Forschung und die wenig kohärente Beschreibung der Geschichtsdidaktik als Feld von unterschiedlichen Forschungsperspektiven und Erkenntnisinteressen, deren Bezug zueinander oft im Vagen bleibt, bewirkt, dass die Geschichtsdidaktik als Forschungsgemeinschaft die einzelnen Fragestellungen und Ergebnisse aus Projekten nur innerhalb von Teilforschungsfeldern wahrzunehmen imstande ist. Diese Situation schlägt sich beispielsweise in den unterschiedlichen, kaum miteinander in Verbindung zu bringenden Versuchen nieder, das Forschungsfeld der Geschichtsdidaktik zu gliedern. Hilke Günther-Arndt unterscheidet zwischen geschichtsdidaktischer Grundlagenforschung, quantitativen Studien, Geschichtsunterrichtsforschung und Experimenten (Günther-Arndt 2004). Peter Gautschi hingegen schlägt eine Unterscheidung vor, die sich in Phänomen-, Ergebnis-, Wirkungs- und Interventionsforschung sowie der Forschung zum historischen Denken und Lernen gliedert (Gautschi 2007). Wolfgang Hasberg beschränkt sich auf die Unterscheidung von zwei (miteinander verflochtenen) Bereichen, in denen sich die empirischen Forschungsvorhaben bewegen: «Die Grundlagenforschung zum historischen Denken/Lernen einerseits, die auf (intentionale) Lehr-Lernprozesse mit historischen Inhalten gerichtete (Unterrichts-)Forschung auf der anderen Seite.» (Hasberg 2007, S. 18)

Der Zusammenhang der intentionalen, also angeleiteten und geplanten historischen Lehr-Lernprozesse mit dem (allen Menschen eigenen) historischen Denken bereitet der Empirie Mühe. Dies liegt möglicherweise daran, dass die Geschichtsdidaktik ihre theoretischen Reflexionen eher auf das historische Denken an sich als auf die intentionalen Lehr-Lernprozesse im Geschichtsunterricht bezogen hat. Forschungsprojekte, die diese in den Blick nehmen, beziehen sich daher vorwiegend auf theoretische Modelle, die der Pädagogik und der allgemeinen Didaktik entstammen. Es bleibt abzuwarten, ob Ansätze wie die Kompetenzorientierung, die in diesem Band in einigen Projekten als theoretisches Rahmenkonzept herangezogen wird, zu fachdidaktisch fundierten Erkenntnissen der Lehr-Lernprozesse zu führen vermögen. Einige Desiderate sind in diesem Bereich geschichtsdidaktischer Forschung weiterhin zu erkennen: Genauer zu untersuchen bliebe beispielsweise das historische Lernen als sozialer Prozess in einer Lerngemeinschaft, wie sie ein Klassenverband oder eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern in einer Gruppenarbeit darstellt. Beachtung verdiente weiterhin die Frage, in welchem Zusammenhang die Kenntnisse über historische Geschehnisse mit dem historischen Denken stehen, denn noch immer gilt Hilke Günther-Arndts Feststellung, dass «auf eine merkwürdige Art (...) die Kategorie Geschichtsbewusstsein und historisches Wissen unverbunden» seien (Günther-Arndt, 2003, S. 25).

## **Das «Defizit-Analyse»-Problem**

An der Schnittfläche zwischen den intentionalen Lehr-Lernprozessen und dem historischen Denken befinden sich die Lehrpersonen. Zwar scheint unbestritten, dass den Lehrpersonen eine zentrale Rolle bei der Umsetzung der theoretischen Konzepte in die Praxis zukommt. Dabei ist ein Misslingen des Transfers von der Theorie in die Praxis vielfach beklagt und auch an den Lehrpersonen festgemacht worden: Einerseits wird diskutiert, dass Lehrpersonen sich die fachdidaktischen Einsichten ungenügend zu eigen machten, andererseits, dass es ihnen nicht gelinge, das historische Denken von Schülerinnen und Schülern wirksam zu fördern. Eine solche Defizitanalyse erspart sich die Frage, inwiefern die geschichtsdidaktische Theorie und empirische Forschung bislang geeignet sind, historisches Lehren und Lernen angemessen zu beschreiben und dieses Lernen effektiv zu fördern. Theorie und Forschung nehmen noch zu wenig in den Blick, unter welchen Voraussetzungen und Bedingungen Lehrpersonen versuchen, Geschichtsbewusstsein anzuregen, Unterricht zu gestalten, Wissen zu vermitteln und Kompe-

tenzen zu fördern. Forschungsprojekte begreifen die Lehrpersonen auch deutlich zu wenig als Forschungspartner, deren praktisches Handeln eine Herausforderung für die Theorie sein müsste. Daher erstaunt kaum, dass die Lehrpersonen die Konzepte der geschichtsdidaktischen Theorie mit Zögern zur Kenntnis nehmen und der Geschichtsdidaktik Praxisferne vorwerfen. Im Verhältnis zwischen geschichtsdidaktischer Theorie und Forschung und den Lehrpersonen im Feld scheint sich allerdings eine Änderung abzuzeichnen, wie mehrere Beiträge in diesem Band zeigen.

Dieser kurze Aufriss kann lediglich darauf hinweisen, dass die Situation der empirischen Forschung von verschiedenen Faktoren abhängt. Eine mögliche Strategie, um zu mehr Kohärenz zu gelangen, könnte eine stärkere Ausrichtung auf die intentionalen Lehr-Lernprozesse sein, wie sie in den bereits genannten Tagungen zur empirischen Forschung in der Geschichtsdidaktik bereits festgestellt werden kann. Hierbei gälte es auch, die theoretischen Konzepte der Geschichtsdidaktik, beispielsweise in den Kompetenzmodellen, stärker auf das Unterrichtsgeschehen anzuwenden. Dabei werden sowohl Voraussetzungen als auch Verhalten aller Beteiligten (Lehrende/Vermittelnde oder Lernende/Rezipientinnen und Rezipienten) genauer zu betrachten sein.

Eine intensivere Auseinandersetzung mit den zur Verfügung stehenden Methoden, eine konsequente Beachtung der methodischen Aus- und Weiterbildung bei den Forschenden sowie der unvoreingenommene Austausch über die Erfahrungen und Erkenntnisse bei der Anwendung unterschiedlicher Methoden könnten ebenfalls zu einer Festigung des empirischen Diskurses in der geschichtsdidaktischen Wissenschaftsgemeinschaft führen. Die Tagung, aus der die hier vorliegenden Artikel hervorgegangen sind, ist eine von verschiedenen möglichen Gelegenheiten, einen Raum der Diskussion und Auseinandersetzung zu schaffen. Er wurde von den Teilnehmenden für die Präsentation ganz unterschiedlicher Projekte in unterschiedlichem Stadium, zu vielfältigen Gegenständen und einer Varietät von Methoden genutzt. Das nun entstandene Buch soll, so unsere Erwartung, das weitere Gespräch sowohl über die darin vorgestellten abgeschlossenen und laufenden Projekte als aber auch die Reflexion über die methodischen und theoretischen Herausforderungen der geschichtsdidaktischen Forschungsgemeinschaft vertiefen und weiterführen helfen.



## Sektionen

Wie bereits an der Tagung 2007 (Hodel/Ziegler 2009) übernahmen Moderatorinnen und Moderatoren – es sind dies Wolfgang Hasberg, Sabine Horn, Matthias Martens, Christian Mathis, Christine Pflüger und Bernhard C. Schär<sup>3</sup> – die anspruchsvolle Aufgabe, die ihnen anvertrauten Sektionen nicht nur zu organisieren, sondern auch inhaltlich zu situieren. Ihre Überlegungen können in den einleitenden Kommentaren zu den Sektionen nachgelesen werden, die sie auf der Basis der bereits eingereichten Texte der Referentinnen und Referenten bereinigt haben.

Der kanadische Geschichtsdidaktiker Peter Seixas stellt schliesslich das geschichtsdidaktische Forschungsprogramm an der University of British Columbia zu «Historical Consciousness» vor und ermöglicht so einen Blick über die deutschsprachige Geschichtsdidaktik hinaus.

Am Schluss der Tagung referierten die beiden Tagungskommentatoren Hilke Günther-Arndt und Bodo von Borries ihren Rückblick auf das Geschehen, was danach in eine Diskussion über das Gehörte und den Stand der empirischen Forschung in der Geschichtsdidaktik mündete. Auf der Grundlage der eingereichten Aufsätze legen die Kommentatorin und der Kommentator nun ihre Sicht auf den Stand und die Desiderata der Empirie in der Geschichtsdidaktik dar.

Gelegenheit zu dieser Bilanzierung gaben die Beiträge der Referentinnen und Referenten, die fast alle ihr Referat für diesen Band verschriftlicht haben.

Uwe Danker und Astrid Schwabe haben vorgestellt, wie sie über die Spuren im Rechner die Wege der Besucherinnen und Besucher im virtuellen Museum [www.vimu.info](http://www.vimu.info) verfolgen, um daraus Schlüsse zu den Möglichkeiten des Internets für Lernumgebungen zu ziehen.

Berit Pleitner berichtet von ihrer Untersuchung, die Museumsbesuche von Schulklassen in England in den Blick nimmt. Sie stellt die Frage, inwiefern welche Lernprozesse angesichts des Kontakts mit Artefakten in Museen stattfinden. Sie zeigt, dass die Vorstellungen und Erwartungen von Museumspädagogen, Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern erheblich auseinander gehen können.

---

3 Bernhard C. Schär übernahm die Kommentierung der von Waltraud Schreiber geleiteten Sektion.

Victoria Bishop Kendzia stellt dar, welche Einsichten sie bei der nahen Begleitung von Gymnasiastinnen und Gymnasiasten während des Besuches des Jüdischen Museums in Berlin zu den Eindrücken und Überlegungen der Schülerinnen und Schüler hinsichtlich des Wertes des Museumsbesuches gewinnen konnte.

Alexandra Marx und Michael Sauer berichten demgegenüber von den Ergebnissen, die sie aus einer Befragung von Schülerinnen und Schülern nach dem Besuch eines ehemaligen Konzentrationslagers gewonnen haben. Sie prüften die Wirkung dieser Besuche auf Wissen, Motivation und Haltungen gegenüber Geschichte, Erinnerung und Menschenrechte/Rassismus.

Mit Monika Fenn wechselt die Thematik von den ausserschulischen Lernorten zum Unterricht. Sie berichtet von einer Interventionsstudie, die darauf abzielt, fachdidaktische Lehrerkompetenzen von zukünftigen Lehrkräften zu fördern, um den Weg frei zu machen für einen handlungsorientierten Unterricht.

Demgegenüber diskutieren Monika Waldis, Corinne Wyss und Jan Hodel die Veränderungen, die sich in der Reflexion und im Unterricht von Lehrpersonen zeigten, nachdem sie sich in einer Weiterbildung mit einem Kompetenzmodell und mit fremden und eigenen videografierten Unterrichtslektionen befasst hatten.

Florian Basel untersucht die Diagnosekompetenz von Lehrpersonen und stellt sowohl theoretische Überlegungen als auch das Design der Studie vor, bei der Daten zur Vorbereitung, Durchführung und zur anschließenden Reflexion der Unterrichtsstunde erhoben werden.

Bernhard C. Schär und Vera Sperisen berichten aus ihrer Untersuchung, wie Lehrpersonen sich ein Lehrmittel aneignen und dessen fachdidaktische und fachliche Intentionen in die eigene Unterrichtskonzeption übersetzen. Dafür haben sie das Lehrmittel analysiert, Lehrpersonen befragt und Unterricht videografiert.

Michele Barricelli berichtet von einer explorativen Studie, in der er der Frage nachgegangen ist, inwiefern in der Befragung von angehenden Lehrpersonen mit interkulturellem Hintergrund fachdidaktisch relevante Sensibilitäten aus transkulturellen Erfahrungen ausgemacht werden können.

Martin Merkt, Sonja Weigand, Anke Heier und Stephan Schwan stellen Ergebnisse aus ihrem Projekt vor, in dem sie unterschiedliche Aufbereitungen von Lehr-Filmen einem Schulbuch gegenüberstellen und ermitteln, inwiefern sich das Schulbuch sowie die verschieden nutzbaren, da technisch unterschiedlich ausgestatteten Filmbearbeitungen für die Wissensaneignung eignen.

Daniel Eisenmenger untersucht im Rahmen seiner Dissertation in einer explorativen Studie die Vorstellungen von Gymnasiastinnen und Gymnasiasten von Nation, Nationsbildung und Nationalismus. Die daraus gewonnenen Erkennt-

nisse wird er dann den fachlichen Begriffen gegenüberstellen und anschliessend Vorschläge dazu entwickeln, wie Lernprozesse einen reflektierten Umgang mit dem Konzept «Nation» fördern können.

Stephanie Serwuschok stellt die Instrumente vor, die sie für die Erhebung von historischen Kompetenzen bei Grundschulkindern der dritten oder vierten Jahrgangsstufe entwickelt hat und die im Rahmen von Sachunterricht eingesetzt werden können. Dabei interessiert sie sich insbesondere für Vorwissen, Interesse und Denkstrukturen der Kinder.

Carola Gruner berichtet aus ihrem Projekt zur Kompetenzförderung im bilingualen Unterricht (englisch–deutsch). In ihrem Aufsatz stellt sie dar, wie über die Arbeit an Wörtern und Begriffen in beiden Sprachen in unterschiedlicher Weise Sachkompetenz aufgebaut wird.

Markus Bernhardt widmet sich ebenfalls der Frage des bilingualen Unterrichts (französisch–deutsch und englisch–deutsch). Er fragt in seinem Projekt, ob möglicherweise die spezifischen Sozialfaktoren in gymnasialen bilingualen Klassen die Ursache für bessere Leistungen sein könnten und weniger der bilinguale Unterricht selbst. Überdies gibt er zu bedenken, dass bisherige empirisch belegte Aussagen vornehmlich aus sprachdidaktischer Perspektive formuliert worden sind, während eine geschichtsdidaktische Überprüfung dieses Befundes noch anstehe.

Nadine Fink, Philippe Häberli und François Audigier diskutieren in ihrem Beitrag, inwiefern Schülerinnen und Schüler bei einer Auswahl von Bildern Zuordnungen zu Geschichte, Geografie und Politischer Bildung vornehmen, und wie sie diese Zuordnungen begründen, in welcher Weise sie also Vorstellungen von Disziplinarität erkennen lassen.

Nadine Fink stellt in ihrem Beitrag vor, welche didaktischen Absichten Lehrpersonen verfolgten, als sie das Angebot wahrnahmen, die Ausstellung «L’histoire c’est moi» mit ihren Schülerinnen und Schülern zu besuchen, und zeigt, dass es dafür deutlich unterschiedliche Motivationen und didaktische Absichten gibt.

Simone Rauthe bricht eine Lanze für den Aufbau narrativer Kompetenz durch die Lektüre von Fachtexten. Sie hat in ihrem Projekt vor, den Aufbau dieser Kompetenz empirisch zu überprüfen, um festzustellen, welche Kompetenzen bei den Schülerinnen und Schülern vorhanden sind und wie diese in einem Interventionsprojekt gefördert werden.

Axel Becker beschäftigt sich mit Sach- und Werturteil und plädiert dafür, dieses als ein einziges Element des Sinnbildungsprozesses zu verstehen. Qualitativ ausgewertete Texte von Schülerinnen und Schülern zu Unterrichtsmaterial, das

verschiedene Deutungen zulässt, dienen ihm zur Grundlage, seine theoretischen Überlegungen zu stützen.

Peter Gautschi stellt seine Arbeit vor, in der er die Qualität von Geschichtsunterricht aufgrund von Expertenurteilen nach Visionierungen von videografierten Lektionen, Schüleraussagen und Befragungen von Lehrkräften eruierte und jenen Unterricht für gut befand, der aus allen drei Perspektiven positiv beurteilt wurde.

Der vorliegende Band bildet ab, was Referentinnen und Referenten, Moderatorinnen und Moderatoren sowie Kommentatorin und Kommentator dazu beigetragen haben, zum zweiten Mal die Tagung «geschichtsdidaktik empirisch» in Basel zum anregenden Anlass werden zu lassen. Ihnen allen wie auch den zuhörenden und mitdiskutierenden Teilnehmenden sei hier für ihren Beitrag zum Gelingen der Tagung gedankt. Daneben haben wir aber weiter zu danken, sowohl im Zusammenhang der Tagung als auch für die Entstehung des Tagungsbandes: Andrea Bertschi-Kaufmann, die Leiterin des Instituts Forschung und Entwicklung der PH FHNW, hat uns die Ehre erwiesen, Grussworte zur Eröffnung der Tagung zu überbringen. Die Universität Basel überliess uns zum zweiten Mal die Räume in der Alten Universität, die sich auf Augenhöhe mit dem vorbeiziehenden Rhein befinden und gerade deswegen einen ganz eigenen Charme besitzen. Die Tagung wurde kompetent vorbereitet von Daniela Prina, sodass auch die Voraussetzungen geschaffen waren für die kompetente Betreuung des Tagungssekretariates durch Roxane Kübler und Claudia Papa. Weiter geht unser Dank an die Herren Alfonso Durandi und Markus Vögtli von der Universität Basel, die uns bei Organisation und Bereitstellung der Räumlichkeiten behilflich waren. Ebenfalls zu danken haben wir dem Programm DORE des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung für die gewährte Unterstützung der Tagung.

Der Tagungsband konnte in wesentlich kürzerer Zeit als derjenige der ersten Tagung (Hodel/Ziegler 2009) erscheinen. Dies ist ganz wesentlich der Disziplin der Beitragenden zu verdanken, die die Beiträge in kurzer Zeit einreichten und auch die Rückmeldungen in knapper Frist einarbeiteten. Die englischen Abstracts der Beiträge wurden von Mark Kyburz teils redigiert, teils übersetzt. Wir sind für seine gewohnt zuverlässige und kompetente Arbeit dankbar. Last but not least bedanken wir uns bei Geraldine Blatter vom hep verlag, die uns im Geschäft der Drucklegung unterstützt und beraten hat.

Bleibt uns als Herausgeber und Herausgeberin nichts weiter, als dem Tagungsband grosse Aufmerksamkeit und rege Diskussion zu wünschen.

### *Literatur*

- Borries, Bodo von et al. (2005): Schulbuchverständnis, Richtlinienbenutzung und Reflexionsprozesse im Geschichtsunterricht. Eine qualitativ-quantitative Schüler- und Lehrerbefragung im Deutschsprachigen Bildungswesen 2002. Neuried.
- Gautschi, Peter (2007): Geschichtsunterricht erforschen – eine aktuelle Notwendigkeit. In: Gautschi, Peter, et al. (Hrsg.): Geschichtsunterricht heute – eine empirische Analyse ausgewählter Aspekte. Bern, S. 21–59.
- Günther-Arndt, Hilke (2003): Historisches Wissen und Wissenserwerb. In: Günther-Arndt, Hilke (Hrsg.): Geschichtsdidaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, Berlin, S. 23–47.
- Günther-Arndt, Hilke (2004): Fremdverstehen, Schülervorstellungen und qualitative Forschung. In: Alavi, Bettina/Henke-Bockschatz, Gerhard (Hrsg.): Migration und Fremdverstehen. Geschichtsunterricht und Geschichtskultur in der multiethnischen Gesellschaft. Idstein, S. 215–224.
- Günther-Arndt, Hilke/Sauer, Michael (2006): Einführung: Empirische Forschung in der Geschichtsdidaktik. Fragestellungen – Methoden – Erträge. In: Günther-Arndt, Hilke/Sauer, Michael (Hrsg.): Geschichtsdidaktik empirisch. Untersuchungen zum historischen Denken und Lernen. Berlin, S. 7–28.
- Hasberg, Wolfgang (2007): Im Schatten von Theorie und Pragmatik – Methodologische Aspekte empirischer Forschung in der Geschichtsdidaktik. In: Zeitschrift für Geschichtsdidaktik, S. 9–40.
- Hodel, Jan/Ziegler, Béatrice (Hrsg.) (2009): Forschungswerkstatt Geschichtsdidaktik 07. Beiträge zur Tagung «geschichtsdidaktik empirisch 07». Bern.
- Rüsen, Jörn (1983): Historische Vernunft. Die Grundlagen der Geschichtswissenschaft. Göttingen (Grundzüge einer Historik, Bd. 1).
- Rüsen, Jörn (1986): Rekonstruktion der Vergangenheit. Die Prinzipien der historischen Forschung. Göttingen (Grundzüge einer Historik, Bd. 2).
- Rüsen, Jörn (1989): Lebendige Geschichte. Formen und Funktionen des historischen Wissens. Göttingen (Grundzüge einer Historik, Bd. 3).
- Sauer, Michael (2004): Geschichtsdidaktik und Geschichtsunterricht heute. Eine Bestandsaufnahme und ein Plädoyer für mehr Pragmatik. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 55, Nr. 4, S. 212–232.